

Buchbesprechung

Autor(en): **Surchat, Pierre Louis**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1988)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechung

Mercedes Blaas
Die Priesterverfolgungen
der bayerischen Behörden
in Tirol 1806–1809.

Der Churer Bischof Karl Rudolf von Buol-Schauenstein und sein Klerus im Kampf mit den staatlichen Organen. Ein Beitrag zur Geschichte des Jahres 1809.

Innsbruck: Universitätsverlag Wagner, 1986.

397 Seiten mit 22 Abbildungen.

(Schlern-Schriften. 277.)

Bekanntlich gehörten im Zeitalter des Ancien Régime zum Bistum Chur weite Gebiete in Tirol, nämlich der gesamte Vintschgau mit Nauders, Gstalden und Spiss sowie Vent im hinteren Oetztal, das rechte Passeiertal und der obere Teil des Burggrafenamts bis zur Mündung der Passer in die Etsch, dann die südlichen Teile Vorarlbergs und das obere Paznaun. 65 Prozent der Gesamteinnahmen des Bistums stammten aus dem Tiroler Anteil und dort lagen ca. 40 Prozent der Pfarreien mit ungefähr 75 000 Diözesanen. In der Reformationszeit bildeten diese Gebiete, die eigentlichen katholischen Stammlande, für das angeschlagene Bistum Chur einen starken Rückhalt, vor allem auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Mit der Ablösung des Tiroler Anteils von der Diözese Chur befasst sich diese Innsbrucker Dissertation von Mercedes Blaas. Die Verfasserin behandelt darin eingehend den Kampf des letzten Churer Fürstbischofs Karl Rudolf von Buol-Schauenstein (1794–1833) und seines Tiroler Klerus gegen die Massnahmen und Schikanen Österreichs, und vor allem Bayerns, der Kirche gegenüber. Dabei berücksichtigt sie auch die Entwicklung in den Diözesen Trient und Brixen, zu denen die übrigen Gebiete der Grafschaft Tirol gehörten. Buol hielt sich seit 1799 in Meran auf, wo übrigens auch das erste Churer Diözesanseminar gegründet wurde. Nach der Säkularisation von 1803 nahm Österreich die schon von Kaiser Joseph II. vertretenen Forderungen nach landeseigenen Bischöfen wieder auf. Das Bistum Chur musste nun um seine einträglichsten Gebiete bangen. Mit weit grösserem Nachdruck als Österreich verlangte aber das Königreich Bayern, das 1806 als Verbündeter Frankreichs in den Besitz der Grafschaft Tirol gekommen war, landeseigene Bischöfe und versuchte gleichzeitig die Kirche in eine möglichst grosse Abhängigkeit vom Staate zu bringen. Es verlangte eine vollständige Kontrolle über den Klerus und die Aufhebung des Seminars in Meran, beanspruchte sämtliche alten bischöflichen Patronatsrechte, die dem Bischof mit der Landesfürstenwürde verloren gegangen waren, erliess Vorschriften zu Seelsorge und Liturgie. 1807 hob es Klöster und Stifte auf und schloss das Priesterseminar in Meran. Im Oktober desselben Jahres musste

Buol Meran verlassen und sich nach Chur zurückbegeben. Der grösste Teil des Churer Klerus in Tirol unterstützte seinen Bischof in seiner kompromisslosen Haltung und rebellierte zum Teil offen gegen die Schikanen der Behörden. Eine Einigung zwischen Bayern und dem Hl. Stuhl unterstellte 1808 den Churer Anteil in Tirol provisorisch dem Bistum Brixen. Diese Vorgänge erklären die Sympathie des Churer Bischofs und seines Klerus für die Tiroler Aufständischen gegen Frankreich und Bayern im Jahre 1809. Um die Neutralität der Schweiz nicht zu belasten, liess die Eidgenossenschaft auf französischen Druck hin, Buol für einige Monate von Chur nach Solothurn bringen. Nach der Niederlage Napoleons verordnete der Hl. Stuhl 1814 die Rückerstattung des Tiroler Anteils an die Diözese Chur. Doch Österreich opponierte und beharrte wider die Interessen seines Parteigängers Buol auf landeseigenen Bischöfen. Am 27. Januar 1816 machte Pius VII, seinen früheren Beschluss rückgängig und sprach die Churer Gebiete in Tirol Brixen zu. 1818 kamen bei einer neuen Diözesanumschreibung der Mittel- und Untervintschgau an das Bistum Trient.

Blaas geht auch auf die Entwicklung der Diözese Chur im schweizerischen Raum kurz ein. Sie bietet eine knappe Biographie von Bischof Buol-Schauenstein und schildert die Gründung des Churer Priesterseminars in Meran und seinen Ausbau in Chur unter der Leitung des Tiroler Priesters Gottfried Purtscher, des wohl wichtigsten Mitarbeiters von Buol. Die durch den Reichsdeputationshauptschluss von 1803 verordnete Säkularisation des zum Reich gehörenden Churer Hofbezirks wurde der geringen Einkünfte wegen nur halb durchgeführt. Die Einnahmen aus den Hochstiftsgütern waren wesentlich kleiner als die dem Bischof als Entschädigung vorgeschriebene Jahresrente. Der Bischof verlor in Chur einzig seine hoheitlichen Kompetenzen, seine wenigen Einkünfte und die des Domkapitels wurden belassen. Der Churer Hofbezirk behielt auch noch ein halbes Jahrhundert lang innerhalb der Stadt Chur einen Sonderstatus bei. Im letzten Kapitel geht die Verfasserin auf die Neugestaltung des Bistums Chur ein. Mit der provisorischen Übergabe des ganzen Konstanzer Anteils in der Schweiz an Buol im Jahre 1819 bekam die Diözese Chur eine ganz neue Gestalt. Nach 1828 gingen grosse Gebiete davon an die neu umschriebene Diözese Basel über. Chur behielt aber die Innerschweiz und Zürich provisorisch bis heute, wobei sich nur der Kanton Schwyz definitiv dem Bistum anschloss. Die Errichtung des Doppelbistums Chur-St. Gallen erwies sich als wenig glücklich und sollte nur kurzen Bestand haben. Buol-Schauenstein, der als einziger Bischof diese Funktion bis zu seinem Tode im Jahre 1833 ausübte, hatte dann auch

gegenüber den Kantonsregierungen von Graubünden und St. Gallen einen schweren Stand.

Mit dieser Arbeit hat die Verfasserin einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte der Säkularisation und der Neugestaltung des Bistums Chur geleistet. Wie schon der Titel ankündigt, wird das Hauptgewicht auf die 1816 endgültig verlorenen Gebiete in Tirol gelegt, ohne dass dabei die Entwicklung im restlichen Bistum vernachlässigt wird. Allerdings erschwert die Darstellung allzu vieler Details und Randpersonen die zwar für einen Lokalhistoriker von einigem Interesse sind, eine übersichtliche Darstellung der Hauptereignisse ein wenig. So kommt die Kontinuität von Forderungen, seien es nun diejenigen Bayerns, Österreichs oder der Eidgenossenschaft, an die Diözese zu wenig zum Vorschein. Französischer Gesandter in der Eidgenossenschaft im Jahre 1809 war nicht der frühere Aussenminister und ehemalige Bischof von Autun, Charles-Maurice de Talleyrand-Périgord, sondern dessen Vetter Auguste-Louis de Talleyrand 1770–1832 (S. 313). Doch diese geringfügigen Vorbehalte schmälern in keiner Hinsicht die Verdienste dieser Arbeit um die Geschichte des Bistums Chur im Zeitalter von Aufklärung, Revolution und Säkularisation.

Pierre Louis Surchat